Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 19.

Sonnabend den 10. May 1834.

Die Blutrache.

In dem Kriege, welchen Philipp Herzog von Schwaben, als Bruder des verstorbnen Kaisers Heinrich des Sechsten mit seinem Gegner Otto, zweitem Sohne Heinrichs des Löwen, Herzogs von Braunschweig, wegen des deutschen Königsthrones führte, hatte er es seinen getreuen und tapfern Anhängern, worunter sein Freund, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach vorzugsweise genannt werden muß, zu verdanken, daß er ein großes Uebergewicht errang, welchem zu Folge er auch die Kaiserwürde erhielt.

Dieser Otto von Wittelsbach behauptete unter den Edlen Deutschlands und den Tapfersten des Reichs einen entschiednen Rang, und seine treue Anhänglichkeit an Philipp, den er, mit edelmüthiger Anstrengung und Selbstverläugnung, auf seinen Schultern gleichsam zum Kaiserthrone trug, und ihm den Besitz desselben durch die anerkannte Kraft seines Armes zu sichern sich bemühte, war so groß und entschieden, daß Philipp ihn selbst als seinen ersten Freund und Beschützer verehrte, und ihm feierlichst die ehrenvolle Belohnung in der Hand seiner ältesten schönen Tochter Kunigunde zusicherte.

Otto war Wittwer und Vater zweier liebenswürdigen Knaben, die in ihrem zarten Alter einer Mutter gar sehr bedurften, und Otto verehrte in der schönen, allgemein geliebten Kaisertochter Kunigunde, alle die Tugenden und Vorzüge, welche er in seiner zweiten Gattin, als Mutter seiner beiden Lieblinge, zu erringen wünschte, zu sehr, als daß er den Antrag, des Kaisers Eidam zu werden, nicht mit Entzücken hätte annehmen sollen. — Indeß gestaltete sich bald alles anders. Philipp, um sich mit dem Pabst Innocenz auszusöhnen und von dem Bann losgesprochen zu werden, willigte in dessen Gesuch, Kunigunde seinem Bruder Richard zur Gemahlin zu geben, und als Otto von Wittels-

bach bald darauf den Kaiser an sein gegebnes Wort ungestüm erinnerte, so gestand ihm derselbe, daß er aus Drang der Umstände, um nur mit dem päbstlichen Stuhle Frieden zu erhalten, seine Tochter Kunigunde an Richard versprochen habe. Als sich Otto durch Vorstellungen darüber beruhigte, aber nun Beatrix, die jüngere Tochter, forderte, und Philipp ihm auch diese abschlug, weil er solche seinem Gegenkönig Otto hatte versprechen müssen, um den so lange verheerenden Krieg in Deutschland einmal zu endigen, und am Schluß seiner Beweggründe noch anführte, daß Otto von Wittelsbach ohnehin in die Reichsacht erklärt sey, und man es ihm als Kaiser nicht zumuthen könnte, einem Mörder seine Tochter zu geben, so wüthete er gegen Philipp. Doch dieser, obschon er im Innern dadurch seine kaiserliche Würde beleidigt fühlte, mäßigte sich, um ihn nicht noch mehr zu reizen, und sagte schlüßlich zu demselben: „Nach so bewandten Umständen hoffe ich, daß Ihr nicht weiter in mich dringen werdet; doch wüßte ich vielleicht ein Mittel, Euch für das Versagte zu entschädigen. Ihr wißt, in welcher bedrängten Lage Fürst Heinrich von Polen ist, wie sehr er eines Armes wie des Eurigen bedarf. Er ist Vater einer Tochter, von deren Schönheit und Tugend Aller Mund voll ist. Nehmt diese zum Ersatz. Er hat mich dringend um meinen Rath und Beistand ersucht, und ich weiß, was ihm meine Gunst und Freundschaft gelten. Er wird es hoch aufnehmen, wenn ich ihm in Euch einen Mann empfehle, der unter allen, die ich kenne, der würdigste ist, welcher in seinem Arm und in seiner kriegerischen Klugheit, so wie in seiner Tapferkeit, die Kraft eines ganzen Heeres vereinigt, um ihn in seinen Rechten zu schützen.“ —

Otto erwiederte darauf: „So wenig auch diese glänzenden Vorspiegelungen und Versprechungen Euren Wort- und Treubruch an mir beschönigen und den Glauben an Eure Rechtlichkeit erzeugen können, so will ich dennoch mein gegen Euch erregtes Mißtrauen unterdrücken. Ich will es glauben, daß Euch Euer an mir begangnes Unrecht Leid thut, und daß Ihr es gut zu machen wünscht. Ich will Euren Antrag annehmen; fertigt das Schreiben aus, und ich will es dem Polenherzog Heinrich überbringen. Aber seht Euch vor, betrügt Ihr mich zum zweitenmale, so schwöre ich es heilig, daß sich der Wittelsbacher fürchterlich rächen wird; denn Otto läßt nicht mit sich scherzen und sich am Narrenseile führen. Schreibt das dem Polenherzog und prägt es dem Kaiser Philipp tief ein. Somit gehabt Euch wohl; ich werde kommen, das Schreiben von Euch abzuholen.“

Kaum hatte sich der Pfalzgraf entfernt, so zürnte der Kaiser mit sich selbst, daß er zu nachgiebig gewesen sey; er sah in ihm nicht mehr den Freund, den Beistand in der Noth, sondern nur den Geächteten. — In dieser Stimmung fand ihn sein Reichsmarschall Heinrich Graf von Pappenheim, ein Mann, der den Wittelsbacher längst mit unversöhnlicher Feindschaft haßte, und Philipps jetzige Stimmung gegen Otto als eine sehr erwünschte Gelegenheit zu benutzen gedachte, seinen Haß gegen denselben geltend zu machen. — So wenig der Kaiser auch geneigt war, sein Versprechen gegen Otto zurückzunehmen, so glaubte er gleichwohl bei des Pappenheimers Vorstellung, daß es nothwendig sey, die Erfüllung dieses Versprechens so einzurichten, daß weniger dabei zu befürchten sey, und Graf von Pappenheim gab ihm

hierzu ein sichres Mittel an, indem er ihm rieth, den Brief an den Polenherzog so zu stellen, daß dieser selbst mißtrauisch gegen den Pfalzgrafen werde und veranlaßt werden müßte, sich seiner Tapferkeit zwar zu seinem Schutze und zu seiner Vertheidigung zu bedienen, ihm aber keine Macht anzuvertrauen, und ihn wegen der Bewerbung seiner Tochter und ihres reichen Erbes erst längere Zeit zu prüfen, und ihn mit leeren Hoffnungen so lange hinzuhalten, bis er sich in der Prüfung würde bewährt finden lassen, oder sich im Gegentheile seiner Person zu bemächtigen und ihn so für beide Theile unschädlich zu machen. — Pappenheim säumte nicht, dieses sogleich zu Stande zu bringen, ehe vielleicht der Kaiser deshalb andern Sinnes werden möchte. In kurzer Zeit war dieser Uriasbrief vollendet; um jedoch allem Verdacht von Seiten des Pfalzgrafen noch mehr vorzubeugen, hatte der Graf außer diesem Schreiben noch ein andres gefertigt, welches in sehr vortheilhaften Aeußerungen über den Pfalzgrafen und dessen Verdienste abgefaßt war, und zugleich die Bewerbung um die Hand der schönen Fürstentochter für Otto enthielt.

Als der Pfalzgraf erschien, um das ihm versprochne Schreiben abzuholen, empfing ihn der Reichsmarschall anstatt des Kaisers, las ihm, im Auftrag desselben, den zweiten blos untergeschobnen Brief vor, und fragte ihn, ob er mit dem Inhalt desselben zufrieden sey. — Otto war darüber höchlich erfreut, und vergaß das Widrige seiner dadurch erregten Gefühle, daß der Kaiser es ihm selbst nicht übergeben, und es reute den wackern Mann, daß er vorher sich so hart gegen den betragen hatte, der in diesem Schreiben sich wirklich so edel als Freund gegen ihn benahm. Er trug daher dem Reichsmarschall dringendst auf, den Kaiser in seinem Namen wegen seiner ihn übereilenden Heftigkeit um Verzeihung zu bitten, und ihn seiner fortgesetzten Anhänglichkeit zu versichern. Bei dem Siegeln des Briefes wußte jedoch Graf von Pappenheim sehr geschickt den vorgelesenen Brief mit dem andern zu verwechseln, und den Uriasbrief dem Pfalzgrafen einzuhändigen. Otto nahm ihn, ohne auch nur das mindeste Böse dabei zu ahnen, trug vielmehr nochmals mit allem Ausdruck der Freude und der aufrichtigsten Herzlichkeit dem Grafen auf, dem Kaiser seinen Abschiedsgruß und wärmsten Dank zu sagen.

Otto eilte voll froher Hoffnungen nach Wittelsbach, um dort Abschied von seinen beiden Knaben zu nehmen, sie der einstweiligen Obhut seines treuen Freundes und Burgvoigtes Ritter Alf von Dülmen zu übergeben, und sich zu seiner Reise nach Polen zu rüsten. — Nachdem Alf sich Alles hatte erzählen lassen, und sich auch den Brief zeigen ließ, sagte er: Wie seltsam! bei aller angewandten Vorsicht, diesen Brief zu verschließen, hat der Himmel selbst dazu beigetragen, diese Vorsicht zu Schanden zu machen, und das kaiserliche Siegel ist beinahe bis auf eine kaum merkliche Spur gänzlich verschwunden, gleichsam, als schämte es sich, an dieser Stelle zu stehen. Glaubt es mir, Otto, mit diesem Briefe ist es nicht ganz so, wie es seyn sollte; mir ist es, als ob hier Betrug obwalte, und es zuckt mir unwiderstehlich in den Fingern, dies ohnehin lose Siegel vollends zu öffnen. Otto suchte dies zu hindern; aber Alf ließ den Brief sich nicht entreißen, sondern öffnete ihn, indem er sagte: das erweichte Siegelwachs giebt von selbst nach, der Brief ist offen, und weil er es einmal ist, so laßt mich

ihn lesen, versiegelt ist er bald wieder. Er entfaltete ihn, las eine Zeitlang, dann stampfte er mit dem Fuße und drückte wild den Brief in den Händen zusammen, indem er ausrief: Ha! meine weißsagende Seele; sagte ich es Euch nicht vorher? Ihr seyd schändlich betrogen! Nun las er dem Pfalzgrafen den Brief vor, welcher mit zorniger Stimme ausrief: steht das wirklich alles so, wie Ihr leset, in diesem Briefe? — Ich verbürge Euch die Wahrheit jedes Wortes, wie ich es Euch las, mit meiner Ehre und meinem Ritterwort; eine heiligere Versicherung kenne ich nicht, erwiederte Alf. — O der unerhörten beispiellosen Büberei! rief Otto aus, und die Wuth versagte ihm die Sprache. Endlich kam er wieder zu sich, entriß seinem Freunde den Brief und wollte stracks den Kaiser zur Rede stellen; doch ließ er sich bereden, seine Rache bis zum folgenden Morgen aufzuschieben. Kaum röthete die Morgensonne die Zinnen der Burg, so brach der Pfalzgraf, in Begleitung seines alten treuen Dieners Kurt und seines Freundes Alf von Dülmen, auf.

Kaiser Philipp hatte indessen Aachen verlassen, und war nach Bamberg gezogen, wo er jetzt sein Hoflager hielt. Als Otto in Aachen ankam, und seinen Beleidiger nicht fand, brach er ungesäumt wieder auf, um ihm nach Bamberg zu folgen. Das Gerücht von seiner Ankunft und Wuth ging jedoch nach Bamberg voraus, und der Kaiser, der sich nicht wenig darüber verwunderte, daß er noch nicht auf dem Wege nach Polen sey, auch sich von seiner Ankunft nichts Gutes versahe, gab Befehl, ihn nicht vorzulassen, wenn er etwa erscheinen sollte, sondern ihn zu bedeuten, daß er sich bei gänzlicher kaiserlicher Ungnade unverzüglich entfernen, und nach Polen begeben solle, weil des Kaisers Majestät mit einem Geächteten nichts zu schaffen haben könne.

(Der Beschluß künftig).

Charade.

Der Vater will das Töchterlein
Zur Taufe schicken, doch ihm fällt
Kein wohlgefäll'ger Namen ein;
Da sieht er auf zum Himmelszelt,
Als eben sich die Sonne neigt,
Und rückwärts ihr ein Schleier steigt
Von Wolken in der Ersten Glanz,
So wie der schönsten Blumen Kranz.
Und drunter auf dem grünen Raum
Da steht ein schöner Schattenbaum;
Und als er das zusammen sah,
War schnell ein schöner Name da.

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Leo — Oel.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Warnung.

Das Wegfangen der Singvögel ist gesetzlich streng verboten, und wird auf Befinden selbst mit körperlicher Züchtigung gestraft. Wir erinnern hierdurch an dieses Verbot, und ersuchen insbesondere Eltern, Vormünder und Lehrherren, in dieser Rücksicht auf ihre Angehörigen Acht zu haben, und sie vor Uebertretung dieses Verbots zu warnen.

Grünberg den 7. May 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Der Johann Michael Schreck'sche Weingarten No. 1856. in der Säure, mit darin erbautem Wohnhause, früher taxirt 292 Rthlr., soll wegen unterlassener Kaufgelder-Zahlung, im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 31. May d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 28. Februar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Die der Schornsteinfeger-Wittwe Schmidt gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 420. im 4ten Viertel in der Lawalder Gasse, mit Hintergebäuden, Garten und Gräserei,
2) der Weingarten No. 150. auf dem tollen Felde, für circa 80 Rthlr. erworben,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation in Termino den 7. Juny d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 26. April 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das zum Korbmacher Wehlisch'schen Nachlaß gehörige Wohnhaus No. 115. im ersten Viertel in der katholischen Kirchgasse, taxirt 526 Rthlr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 17. May d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 3. May 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der baldigst zu vollziehende Umbau des Wohn- und Stallgebäudes auf hiesigem Probsteivorwerke, soll in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Mittwoch den 14. d. M. Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Entrepriselustige eingeladen werden. Anschlag und Zeichnung sind in unserer Registratur einzusehen, und werden die näheren Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg den 5. May 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom städtischen Forstamte sollen Mittwoch den 14. d. M., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Sawader Revier eine Parthie gefällter, abgeästeter und abgeschälter Nutzeichen versteigert werden. Kauflustige machen wir hierauf aufmerksam.

Grünberg den 8. May 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 30. v. M. von dem Löbl. Müllergewerk abgehaltenen Quartal sind zwanzig Silbergroschen zur Armen-Kasse eingekommen, wofür wir hiermit unsern Dank abstatten.

Grünberg den 3. Mai 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am dritten Pfingstfeiertage, Dienstags den 20. d. M. Vormittags um 9 Uhr, werden mehrere Kirchstellen in der evangelischen Kirche vermiethet oder verkauft werden.

Zugleich müssen wir auf Anlaß vielfacher Beschwerden und zur Vermeidung unangenehmer Zurückweisungen, das Publikum ersuchen, das Singechor und die, gewissen Behörden eingeräumten Logen, nicht unbefugt zu besuchen und zu verengen.

Grünberg den 8. May 1834.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung.

Wir laden sämmtliche bisherige Mitglieder der Schützengilde ein, sich Behufs Berathung und Beschlußfassung über Regulirung derjenigen Schulden, welche während der früheren Verfassung der Gilde entstanden sind, zu einer Conferenz Dien-

stag den 27. d. M. Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Schießhause zu versammeln. Von den Ausbleibenden wird angenommen werden, daß sie sich den von der Mehrheit der Erschienenen gefaßten Beschlüssen unterwerfen.

Grünberg den 1. May 1834.

Der magistratualische Commissarius und der Vorstand der Schützengilde.

Bekanntmachung.

An nachbenannten Orten und Terminen wird folgendes Zinsgetreide an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und zwar:

1) Im Amts-Lokale zu Neusalz, den 14. May 1834, Nachmittags 1 Uhr,
   84 Scheffel 1½ Metzen Roggen,
   185 „ 11⅝ „ Hafer.
2) Im Amts-Lokale zu Sagan, den 17. May 1834, Nachmittags 1 Uhr,
   240 Scheffel 12⅙ Metzen Weitzen,
   162 „ 14⅛ „ Roggen,
   23 „ 3½ „ Gerste,
   302 „ 13¾ „ Hafer.
3) Im Gasthofe zum schwarzen Adler in Grünberg, den 20. May 1834, Nachmittags 1 Uhr,
   132 Scheffel 2¾ Metzen Roggen,
   135 „ 2⅝ „ Hafer.
4) Im Gasthofe zum Stern in Christianstadt, den 16. May 1834, Nachmittags 1 Uhr,
   4 Scheffel 3½ Metzen Weitzen,
   82 „ 10 „ Roggen,
   91 „ 14¾ „ Hafer.

Weitzen und Roggen werden in Quantitäten von 40 Scheffeln zum Verkauf gestellt.

Neusalz den 3. May 1834.

Königl. Domainen-Rent-Amt Neusalz-Sagan.

Gewerbe-Ausstellung.

Eine von uns zu veranstaltende
zweite Ausstellung von Gewerbs- und Kunst-Erzeugnissen
wird im Monat Juli d. J. statt haben.

Alle von hiesigen so wie auswärtigen Künstlern und Gewerbetreibenden uns dafür anzuvertrauenden Gegenstände ihrer Geschicklichkeit und ihres Fleißes, erbitten wir uns in der letzten Woche des Monats Juni, und die davon verkäuflichen unter gefälliger Bezeichnung der Preise.

Besonders willkommen werden uns solche Fabrikate sein, welche im gemeinen Leben praktischen Werth haben, sich in Hinsicht auf Erfindung, oder durch die Behandlung des Materials, durch bequeme oder geschmackvolle Form, oder durch besondern Fleiß und Sorgfalt der Arbeit, bei billigen Preisen, auszeichnen.

Sagan, am 26. März 1834.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Da ich beauftragt worden bin, mehrere kleine und größere Capitalien pupillarisch sicher auf Grundstücke zinslich zu 5 pCt. auszuleihen, so mache ich dieß hiermit nachrichtlich ergebenst bekannt.

Bey dieser Gelegenheit ersuche ich diejenigen, welche Kauf- und andere Verträge, Hypotheken-Bestellungen, Cessionen ꝛc. von mir als Notarius aufnehmen lassen wollen, sich deßhalb, wo möglich, nicht Montags, sondern an einem andern Tage bey mir einfinden zu wollen, weil sich Montags in der Regel viele Landleute meines Raths und meiner Hülfe bedienen. In Ansehung der Notariats-Geschäfte mache ich zugleich bekannt, daß ich auf Verlangen, mit Rücksicht auf die Verhältniße und den immer fühlbarer werdenden Geldmangel, sehr gern bereit bin, dergleichen Geschäfte für niedrigere Gebühren, als die Taxe vorschreibt, zu besorgen.

Grünberg den 1. May 1834.

Neumann,
Justiz-Commissarius und Notarius.

Da ich zu Johanni c. meinen Kutscher entlasse, so kann zu dieser Zeit ein lediger, mit guten Zeugnissen versehener, und wo möglich militairfreier Kutscher sein Unterkommen finden, beim

Steuer-Inspektor Böhm.

Zugleich mache ich bekannt, daß Montags den 12. d. M. in meiner Behausung Vormittags um 11 Uhr

1 alter Plauwagen,
1 Reitzeug,
1 alter Sattel und
2 alte Geschirre

gegen gleich baare Bezahlung an den Bestbietenden verkauft werden sollen.

Grünberg den 7. Mai 1834.

Offner Dienst.

Ein Kutscher, welcher aber die Aufwartung mit versehen muß, findet sogleich ein Unterkommen; wo? sagt man in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichneter hat die Einrichtung getroffen, breite Tischtücher von 3 Ellen, so wie auch Handtücher, anfertigen zu können, und bittet um recht viele gütige Bestellungen.

Weber Handke in Ober-Ochelhermsdorf.

Daß ich nun wieder den Tuchausschnitt betreibe, zeige ich meinen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an; zugleich bemerke ich, daß ich auch sehr schönes Damentuch führe. Ich versichere, jedermann mit guter Waare zu billigen Preisen zu versehen.

C. Walter hinterm schwarzen Adler.

Zum künftigen Grünberger Jahrmarkte empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit sehr natürlichen Damen-Touren und Platten mit und ohne Schlösser, Flechten und allen Arten Locken nach der neusten Façon. Da ich auch alte Locken zum Auffirisiren annehme, so bitte ich ergebenst, mir solche zwei Tage vor dem Pfingstfeste zu überbringen, da ich zu dieser Zeit eintreffen werde. Mein Logis ist bei der Windmüller-Wittwe Förster in der Hospital-Gasse No. 27.

Henriette Wegner aus Berlin.

Bekanntmachung.

Die hiesige Badeanstalt ist für dieses Jahr wiederum eröffnet. Diejenigen Personen, welche russische Dampfbäder zu nehmen geneigt seyn möchten, wollen sich gefälligst wegen Bestimmung des Tages und der Stunde an Unterzeichneten wenden. Wannenbäder jeglicher Art werden zu jeder Zeit, bei kühlem Wetter in geheizten Badezimmern, verabreicht. Die Preise sind aufs billigste gestellt, und in der Anstalt selbst einzusehen.

Grünberg den 7. Mai 1834.

C. G. Seydel.

Ein Knabe von guter Erziehung, welcher Lust hat die Kammacher-Profession zu erlernen, findet sogleich einen Lehrmeister bei A. Rukas.

Es ist am 5. d. M., von der Plankmühle bis auf die Obergasse, ein Tuchbüchel verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung beim Tuchscheerer-Meister W. Schwartzschulz auf der Niedergasse abzugeben.

Auf Knochenmehl, als Düngungsmittel, nimmt Aufträge an

C. S. Lange.

Ein schwarzer Hund mit weißen Füßen ist am Freitag früh, auf dem Wege von Grünberg nach Lawalde, gefunden worden. Derselbe trägt ein ledernes Halsband, worauf die Inschrift: J. T. H. Grofs - Leſsen befindlich ist. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben, gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren, in der Fabrik des Herrn Kaufmann Förster in Empfang nehmen.

Drei Stuben sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen beim Tischler-Meister Carl Nippe vorm Neuthor.

Wein-Ausschank bei:

Joseph Stolpe auf der Niedergasse, 33r., 3 sgr.
Ernst Arnold bei der zweiten Tuchwalke.
Tuchscheerer Weise.
Peter Weihrauch bei der alten Maugscht, 33r., 2 sgr. 4 pf.
Franz Kapitschke auf dem Lindenberge, 3 sgr.
Philipp Pilz, 30r. Roth- und Weißwein, 4 sgr.
Wittwe Pusch auf der breiten Gasse, 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. April: Bäcker Mstr. Gustav Adolph Mohr ein Sohn, Ernst Adolph. — Tuchmachergesellen Karl August Beckmann ein Sohn, Karl Wilhelm.

Den 26. Tuchmachergesellen Christian Franke ein Sohn, Ferdinand Eduard. — Bauer Christian Kühn in Wittgenau eine Tochter, Henriette. — Kutschner Johann Christian Schorsch in Heinersdorf ein Sohn, Johann Carl August. — Schneider Mstr. August Krug ein Sohn, August Reinhold.

Den 27. Maurergesellen Johann Ernst Baumann ein Sohn, Johann Wilhelm.

Den 28. Tuchbereiter Mstr. Wilhem Pohl eine Tochter, Hermine Antonie.

Den 29. Tagearbeiter Johann Ephraim Riedel ein Sohn, Karl Emanuel.

Den 30. Einwohner Johann Gottfried Kahl eine Tochter, Wilhelmine Henriette.

Den 1. Mai: Tuchfabrikanten Mstr. Ernst Emanuel Fritze eine Tochter, Auguste Wilhelmine. — Häusler Johann Friedrich Kliche in Sawade eine Tochter, Johanna Dorothea.

Den 2. Tuchmacher Mstr. Karl Schwartzschulz ein Sohn, Albert Ewald.

Getraute.

Den 7. Mai: Lohgerber Mstr. Johann Heinrich Adolph Mäntler, mit Igfr. Ernestine Amalie Berschnitz. — Gefangenwärter Johann Karl Ludwig Lubrich, mit Igfr. Johanne Karoline Weinert aus Lang-Hermsdorf. — Frei-Kutschner Johann Gottlieb Helbig in Deutsch-Kessel, mit Igfr. Maria Elisabeth Dickbein aus Sawade.

Gestorbne.

Den 29. April: Bauer Johann Gottfried Krause in Heinersdorf Zwillingstochter, Johanne Eleonore, 1 Jahr 7 Monat, (Krämpfe).

Den 2. Mai: Invalider Dragoner Elias Raute, 67 Jahr, (Geschwulst). — Tuchmachergesellen Franz Müller Tochter, Ida, 7 Monat 14 Tage, (Krämpfe).

Den 3. Verst. Schneider Mstr. Johann Christoph Feind Wittwe, Johanne Elisabeth geb. Liehr, 66 Jahr 6 Monat 4 Tage, (Nervenschlag).

Den 4. Bürger und Eigenthümer Johann George Näschke, 57 Jahr 24 Tage, (Abzehrung).

Den 5. Herrschaftl. Dienstknecht Christian Nitschke in Krampe Zwillingstochter, Anna Dorothea, 1 Jahr 2 Monat 19 Tage, (Masern).

Den 6. Kutschner Johann August Hummel in Heinersdorf Tochter, Anna Rosina Louise, 11 Monat 23 Tage, (Zahnen). — Lohgerber Mstr. Karl Heinrich Hentschel Sohn, Heinrich August Wilhelm, 19 Tage, (Schlagfluß).

Den 7. Häusler und Zimmermann Gottfried Muche zu Drentkau Sohn, Johann Franz Karl Herrmann, 5 Jahr, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Exaudi.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 5. Mai 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	11	3	1	7	6
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	28	1	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
= kleine .	=	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	9	—	—	8	—	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	22	6	6	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.